

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 10 (1935)
Heft: 2

Artikel: Gefahren im Badezimmer
Autor: E.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-100929>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

diesen das « Fässlibad ». Für Bäder gegen Krankheiten gab es verschiedene Arten – Kräuter-, Dampf- und Wasserbäder. Der Kosten wegen wurde das Kräuterbad mehrmals benutzt, infolgedessen machte das Wärmen eine besondere, in Abbildung 4 wiederergegebene Vorrichtung nötig. Ein solches Bad sollte alle drei Tage erneuert werden. Die Badebütten waren zuzudecken, damit die Kraft darin blieb.



Abb. 8 Schenkelbadewanne

Um das Jahr 1640 wurden die Badebütten mit hölzernen Deckeln oder mit dicken, groben Tüchern « Kutern oder Sergen », mit einem Tuch, Teppich oder einem Brett mit einem Ausschnitt für den Hals zugedeckt (Abb. 6). Für die Kräuterbäder einzelner Körperteile dienen sogen. Lendenzuber (Abb. 7),

deren Sitzbrett nach hinten abfallen sollte, sowie eine besondere Schenkel-Badewanne (Abb. 8), die auch zu Dampfbädern verwendet werden konnte, um 1680 wurden neue Badeapparate bekannt, darunter solche aus Leder, in denen schwache Kranke das Bad im Bett nehmen konnten.



Abb. 9 Dampfbad unter einem Tuch

Die eigentlichen Bäder wurden hergestellt von Baumöl, Milch, Molken, Wein und Öl, in dem ein Fuchs oder Dachs zuvor gesotten wurde. Später glaubte man durch Wein-, Öl-, Milch- und Molkenbäder die Kranken sogar zu ernähren. Die vorbeschriebenen Apparate waren hauptsächlich für Kuren im eigenen Hause, das Hauptbadeleben und -treiben spielte sich jedoch, wie schon gesagt, in den offenen Badestuben und Badehäusern ab.

Boden- und Wandbeläge in Badezimmern von H. Siess-Haas, Architekt

Die hygienischen Anforderungen, die an Boden- und Wandbeläge eines Badezimmers gestellt werden, bedingen einen möglichst glatten Belag sowohl der Wände wie des Bodens. Beides soll mit Lappen und eventueller Zuhilfenahme von Putzmitteln gereinigt werden können. Nun zeigt die Praxis, dass die Hausfrauen im allgemeinen für die Behandlung von Baumaterialien kein grosses Verständnis aufbringen.

Mit Wasser und Putzmitteln wird unvorsichtig umgegangen. Viele Hausfrauen glauben, eine Reinigung nicht zustande zu bringen, wenn nicht ein gehöriges Quantum Wasser und möglichst scharfe Putzmittel verwendet werden, speziell wenn es sich um die Reinigung der Küche oder gar des Badezimmers handelt.

Die Erfahrung zeigt mithin, dass die glasierte Tonplatte für den Wandbelag das Richtige ist. Als Bodenbelag wird mit Vorteil eine gebrannte Platte in möglichst grossem Format verwendet, wenn man der Kosten halber auf Verwendung von Natur-

produkten wie Solnhoferplatten oder gar Marmor absieht.

Nun werden leider die glasierten Wandplatten von den Fabriken punkto Farbnuancen sehr sorgfältig sortiert, was dann einen materialunechten Eindruck des Wandbelages zeigt. Die Hersteller der Wandplatten sollten schon der Kosten wegen eine Sortierung der Platten nach Farbnuancen nicht vornehmen.

Nach diesem Gesichtspunkt ausgeführte Wandbeläge mit Cremeplatten, die im Farbton ganz wesentliche Unterschiede zeigen dürfen, ergeben wundervolle und ansprechende Badezimmer. Man sieht, dass es sich um gebrannte Platten handelt und nicht um einen an Ort und Stelle mit Ölfarbe oder dergleichen gestrichenen Belag.

Der Qualität des Wandplattenbelages ist bei dieser Ausführung kein Abbruch getan. Das Badezimmer erhält so ein weniger kaltes Aussehen. Die weissen Apparate und kostspieligen Armaturen kommen erst so zur vollen Geltung.

Gefahren im Badezimmer

Von allen Räumen einer Wohnung steht punkto Unfallhäufigkeit das Badezimmer an erster Stelle. Aber, eine Gefahr kennen, heisst sie vermeiden! Tatsächlich könnten 90% aller Badezimmerunfälle vermieden werden, weil sie auf menschliche Unvorsichtigkeit oder auf Unkenntnis zurückzuführen sind. Es ist nun einmal Pflicht, sich der besondern Gefahren des Badezimmers bewusst zu sein. Dann wird jedes Familienglied im eigenen Haushalt praktische Unfallverhütung treiben können.

Da schafft sich eine Familie einen grösseren und leistungsfähigern Gasbadeofen an und lässt ihn durch einen sogenannten « Auchmonteur » aufstellen. Dieser bedenkt nicht, dass die grössere Verbrennungsmenge ebenfalls ein entsprechend dickeres Ableitungsrohr bedingt. Folge: die vorhandene Abgasleitung ist zu klein, um die überwiegend aus

Kohlensäure bestehenden Verbrennungsgase fortzuführen. Der Baderaum erfährt eine unzulässige Kohlensäuresättigung. Die badende Person wird in der Wanne ohnmächtig und sinkt ganz unter Wasser. Der in der Nähe weilenden Mutter fällt die Stille auf. Sie ruft und sprengt die Türe. Dreistündige Wiederbelebungsversuche sind endlich von Erfolg gekrönt. Aber es hätte auch anders gehen können! Was nun, wenn die Person bei Abwesenheit aller andern Familienglieder gebadet hätte? Moral: niemals baden, wenn man allein in der Wohnung ist, niemals während des Badens die Badezimmertüre durch Schlüssel oder Riegel sperren!

Einmal ereignete sich ein Todesfall deshalb, weil ein Vogelpaar sein Nest in die Austrittsöffnung des Abzugrohrs eingebaut hatte. Ein anderes Mal wurde eine Frau während des Badens ohnmächtig und er-

trank. In beiden Fällen wäre eine Rettung möglich gewesen, wenn noch andere Personen in der Wohnung geweilt hätten!

Aber auch die Elektrizität kostet immer wieder Opfer im Badezimmer. Eine in der Badewanne sitzende Dame greift zum elektrischen Föhn und ist sofort tot. Ein Herr will während des Bades eine Zigarre an der Heizspirale eines elektrischen Ofens anzünden und ist tot. Irgendwo hat ein Lehrling aus Gefälligkeit vom Schlafzimmer her eine fliegende Leitung nach dem Badezimmer erstellt und an der Badezimmerwand hängen die Drähte mit anmontierter Fassung und Lampe hinunter. Während des Badens ist die Lampe dem Badenden im Weg. Er greift danach und ist tot! Ein Mann benützt das Badezimmer als Dunkelkammer und installiert eine einfache Stehlampe mit rotem Licht. Er berührt sie nur leicht und ist tot!

Immer wieder muss gesagt werden: Ins Badezimmer gehören keine tragbaren Apparate! Es gehören

überhaupt keine gangbaren elektrischen Anlagen hinein, die in Handbereich kommen könnten. Man muss nie die Verhältnisse eines Wohnraumes auf das Badezimmer übertragen. Im Wohnraum ist hölzerner Boden und man pflegt dort mit trockenem Schuhwerk zu weilen. Beide Faktoren wirken als Isolatoren. Im Badezimmer aber fehlt jede schützende Isolierung. Die Feuchtigkeit und vor allem der unmittelbare Wasseranschluss ist der denkbar beste Leiter. Der leichteste Isolationsdefekt an einem Apparat genügt, um zwischen Körper und Erde einen tödlichen Strom auszulösen. Nur ausdrücklich vom Elektrizitätswerk in Badezimmern zugelassene Apparate sollen dort benützt werden.

Für alle gastechnischen und elektrischen Anlagen und Apparate in Badezimmern muss die Regel gelten, Installationen nur von ausgewiesenem Fachpersonal ausführen zu lassen und die Apparate nur von ihm zu beziehen. Lehrlinge sind nicht als Fachpersonal zu taxieren. E. B.

Schluss des redaktionellen Teils

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN

Nachträgliches Erstellen von Plattenbelag im Badezimmer

Von grossem Interesse dürfte die Neuerung sein, dass es heute möglich ist, auf gut haftenden Wandputz auch nachträglich Wandplatten anzubringen, ohne dass also der Wandputz abgeschlagen werden muss. Solche Beläge werden mit einem Spezialkitt auf den Wandputz geklebt und halten so fest an der Wand, dass man sie nur durch Zerreißen der Unterlage, also des Verputzes, wieder wegbringen kann. In allen diesen Fragen wird Sie die Hafner- und Plattenlegergesellschaft Zürich gerne beraten.

Hafner- und Plattenlegergesellschaft Zürich.

Die Heisswasserversorgung des modernen Badezimmers.

Der elektrische Boiler hat vor jeder andern Art Heisswassererzeuger folgende wesentliche Vorzüge: Vollautomatischer, gefahrloser Betrieb, ohne Vorbereitungen steht jederzeit Heisswasser zur Verfügung.

Kein Kamin erforderlich, ein elektrischer Boiler kann ohne bauliche Veränderungen in jedem ältern Hause angebracht werden.

Niedrige Betriebskosten.

Völlige Unabhängigkeit von den übrigen Mietern.

Die Aufheizung des Elektroboilers geschieht vorwiegend während der Nacht mit billigem Nachtstrom, wobei die Aufheizzeit normalerweise 8 Stunden beträgt. Seit einiger Zeit sind verschiedene grosse Elektrizitätswerke dazu übergegangen, den Einbau stärkerer Heizeinsätze zu erlauben, wodurch die Anheizzeit auf 2-4 Stunden abgekürzt werden kann. Dort, wo in der Küche ein elektrischer Kochherd vorhanden ist, kann mittels Umschalter der Boiler auch tagsüber eingeschaltet werden, zu einem günstigen Strompreis.

Dadurch kann einem Boiler pro Tag ein Mehrfaches seines Inhalts an Heisswasser entnommen werden, z. B. liefert ein Wandboiler 75 l mehrere Bäder.

Der Warmwasserverbrauch beträgt:

Pro Bad 75 Liter, pro Dusche 30 Liter.

Die Kosten für 100 Liter Heisswasser von 250 C

auf 35 Rappen.

Normalerweise kommt für das Badezimmer ein Wandboiler 100 Liter in Frage.

Damit die Placierung des Boilers keinerlei Schwierigkeiten bereitet, hat die Firma Accum AG. in Gossau (Kt. Zürich) ausser den Normalmodellen eine komplette Serie verkürzter Modelle herausgebracht. Accum AG., Gossau.

Armaturen für Badezimmer.

Zu den Lieferanten für die Wohnkolonien der Baugenossenschaften gehört die Firma Nyffenegger & Co., Armaturenfabrik in Zürich-Oerlikon.

Diese Firma besteht seit 25 Jahren und beschäftigt 70-90 Arbeiter und Angestellte. Die Verbesserung der innern Einrichtungen in den Wohnungen, wie sie von den Baugenossenschaften seit Jahren angestrebt und mit Erfolg durchgeführt werden, hat auch in den Armaturen nach Umwandlungen gerufen. Es werden heute Modelle verwendet, die nicht nur für das Auge, sondern auch in gesundheitlicher Hinsicht den frühern Konstruktionen weit überlegen sind. Ecken und Kanten, die der Staubbeförderung hinderlich waren, werden vermieden und dafür glatte Formen verwendet.

Nyffenegger & Co., Zürich-Oerlikon.

Das Hafta-Versetzverfahren für Wandplatten

verhindert das beim bisher üblichen Versetzen mit Zementmörtel in den letzten Jahren immer häufiger auftretende Loslösen und Abfallen der Wandplatten, das hauptsächlich durch Schwindungserscheinungen im Versetzmörtel und durch die vermehrte Erschütterung der Gebäude infolge des modernen Lastwagenverkehrs verursacht wird.

Die Platten werden auf einen fluchtrechten, fein taloschierten oder abgeriebenen und abgeordneten Grundputz aus einem Drittel Portland, zwei Dritteln hydr. Kalk und 3-4 Teilen Sand mit einer 2 mm dicken Schicht von Hafta-Spezialzement aufgeklebt.

Die patentierte, neue Versetzarbeit wird seit 1932 praktisch angewendet und hat sich überall bewährt. Sie ist nicht teurer als das frühere Mörtel-Versetzverfahren, falls bauseitig ein Grundputz zur Verfügung gestellt wird.

Das Zürcher Spezialgeschäft für Plattenbeläge Sponagel & Co. wendet dieses Verfahren nach mehrjährigem sorgfältigen Ausprobieren heute ausschliesslich für die sämtlichen von ihr erstellten

Sponagel & Co., Zürich.